

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste. XXII. Jahrgang. Druck und Eigentum der Herausgeber: Lipsch & Reichardt in Dresden. Dresden, 1877.

Wichtige Nachrichten  
Die Dresdner Nachrichten sind ein politisches, literarisches und wissenschaftliches Organ. Sie enthalten alle Nachrichten aus dem In- und Auslande, sowie alle Nachrichten aus dem Dresdener Leben. Die Redaktion ist in Dresden, Neumarkt 12, zu finden. Die Abonnementspreise sind in der Preisliste angegeben.

### Politisches.

Vor einigen Tagen durfte man die Vereinigung des über den Balkan gedrückten Suleiman mit Mehemed Ali als vollendete Thatsache betrachten. Der Telegraph belehrt uns, daß der Telegraph gestunken hatte. Wahrscheinlich freilich die Vereinigung stattgefunden, beglaubigt ist sie noch nicht. Auch die Frage des Besitzes der Balkanpässe ist noch nicht ganz aufgeklärt und nur so viel zweifellos, daß der gangbare und weglame Schiffsapass sich im Besitze der Russen befindet, die ihn stark besetzt haben. Ebenso ist Tirnowa durch ansehnliche Artillerie vor einem türkischen Handstreich geschützt. Bei solchem Stande der Dinge und bei der großen Wichtigkeit, mit der die türkische Heeresführung zu Werke geht, ist auf die entscheidende Schlacht vor oder um Tirnowa wohl in einigen Tagen noch nicht zu rechnen. Verbleibt auf dem bulgarischen Schauplatz noch Osman Pascha. Gleichviel, ob Osman geborener Ottomane oder türkisch, wie man nun auch in Petersburg glaubt, der französische Generalmajor Bazaine ist Osman verhaftet bei Plewna wie angehängelt. Russischerseits erzählt man, daß man ihn bei Plewna zu umgeben und einzuschließen beabsichtigt. Ja, es solle bei ihm sogar Lebensmittelmangel eingetreten sein. Nun, so wichtige Operationen, wie die Umzingelung eines ganzen Corps, sojournant man nicht in die Welt hinaus. Entweder ist die Umzingelung Osman's bereits eine Thatsache, oder mittelst einer Kriegslüge suchen die Russen dem Türken-Pascha die Gefährten vorzuspielen, um ihn zur Aufgabe dieser vortheilhaften Stellungen zu bewegen. Wie dem auch sei, der Totaleindruck der letzten Kriegsnachrichten ist ein für die Russen um einige Grade besserer.

Marshall Mac Mahon bildet sich immer mehr zum Reichsmarschall aus. Wohin er auch auf seiner Rundreise durch die Normandie kommt, überall tönen ihm republikanische Klufe entgegen. Er seinerseits antwortet regelmäßig durch die Versicherung, daß die Verfassung nicht durch ihn, sondern die Demokratie bedroht sei. So werthvoll es ist, daß der Marshall feierlich alle Gelüste eines Staatsstreiches ablehnt, so wäre es für die Wiederkehr der Ruhe Frankreichs vortheilhafter, wenn sich Mac Mahon darüber ausließ, was denn geschehen wird, sobald das Land auf den 16. Mai mittelst der Wahl einer stark republikanischen Kammer antwortet. Er werde sich unnahegelegig beweisen, läßt er in seinen Aeusserungen durchschimmern. Es scheint, als ob Frankreich noch eine lange Reihe staatlicher Erschütterungen durchzumachen habe, ehe die Zeit, wo die Geschäfte gut gehen, wiederkommt.

Sehr zum Verdruss der revolutionären Elemente, auch der europäischen, hat der amerikanische Eisenbahn-Aufstand verhältnismäßig rasch sein Ende erreicht. So wenig wir sonst für amerikanische Verhältnisse schwärmen, so haben wir es als eine Lichtseite unserer Stammesverwandten jenseits des Ozeans zu rühmen, daß sich dort jeder Bürger als Arbeiter betrachtet. Ein der Gesammtheit der Arbeiter sich als feindselig entpinnendes Element, wie die Unterbrechung jeder geordneten Arbeit durch Einstellung des Eisenbahn-Verkehrs, mußte die überwiegende Mehrheit des Volkes in feindselige Stellung zu den streikenden Eisenbahnern bringen. Uebereinstimmend erkennt man die Gerechtigkeit und Billigkeit der Forderungen der Eisenbahnern an, ebenso einmütig verurtheilt man die Wahl gewaltsamer Mittel zur Durchsetzung ihrer Forderungen. Das ist ein sehr nützlicher, aber auch ferngefundener Standpunkt. Die Eisenbahnrektionen haben denn auch, so lange der Aufstand dauerte, nicht ein Zota nachgegeben und sich zu Unterhandlungen nur bereit erklärt, sobald der Betrieb auf den Bahnen wieder ordnungsmäßig hergestellt sein würde. In New-York, welches ein Arbeiter-Contingent von etwa 80,000 Mann aufweist, von denen etwa 20,000 hrolos sind, jähle die von den Socialdemokraten zusammenberufene Versammlung kaum 7000 Theilnehmer. Bergens verschwendete der von Dresden her wohlbekannte Otto-Walster seine beste Beredbarkeit, er riß die Versammelten nicht zu Beschaffen hin, welche ohnehin bei dem besonnenen Charakter der amerikanischen Verhältnisse ausichtslos geblieben wären. So beschränkte man sich auf den Beschluß, auf gesetzlichem Wege das Eigentum der großen Eisenbahn-Gesellschaft zu confisciren. Die Amerikaner fassen aber das Ding praktischer an. Sie haben erkannt, wie übel bestellt es mit ihren Wehr-Verhältnissen ist. Je nach ihrer Zusammensetzung hat nämlich die Miliz entweder mit den Eisenbahnern fraternisirt, oder auch in der brutalsten Weise unter ihnen Blutorgien angedreht, ohne zu diesem Schritte durch die unabwendbare Nothwendigkeit der Wehrbedingung gedrängt zu sein. In Folge dessen denkt man an die Organisation der Miliz, etwa auf der Basis der Schweizer Verhältnisse. Man will mittelst einer militärisch organisirten, schnell zu versammelnden Miliz Eigentum, Personen und Verlehrs vor der Ueberrumpelung und Zerstörung durch eine Pöbelmasse in Zukunft sicher stellen. Ebenso werden sich die Eisenbahn-Gesellschaften nicht ihrer Verpflichtung entziehen können, den Arbeitern Zugeständnisse zu machen und wieder Lohn-Erhöhungen einzuführen.

Mit Genugthuung bemerken wir, daß Fürst Bischoff, nachdem er erkannt hat, daß das Reichs-Eisenbahn-Projekt an dem Widerstande der Mittelstaaten gescheitert ist, den Schwerpunkt seiner Eisenbahn-Politik vom Reichs-Eisenbahn-Amt in das preussische Handels-Ministerium verlegt hat. Gerade wie Bayern durch den Ankauf der Ostbahn, Sachsen durch Erwerb der Leipzig-Dresdner und Chemnitz-Aue-Aborfer und einiger anderer Bahnen ihre Staatsbahnnetze vergrößerten und ausdehnten, vervollständigt Bischoff jetzt den preussischen Bahnbefehl durch Erwerb einer Reihe von Privatbahnen. Die erheblichsten der projectirten Ankäufe beziehen sich auf einige, aber sehr wichtige Theile der Köln-Mindener Bahn, einschließlich der Rheinbrücke bei Köln. Zu diesem Vorgange kann man sich für Preußen nur bestenfalls wünschen. In Preußen hat sich bisher das Eisenbahnwesen noch durchschnittlich entwickelt, als es früher in Sachsen der Fall war. Dort empfand es der Staat als einen schweren Uebelstand, daß ihm der Bau und Betrieb von wenig einträglichem, durch die bevölkerten Gegenden führender Bahnen überlassen wurde, während die Privatbahnen die vortheilhaftesten

und wohlhabendsten Gegenden durchschnitten und ausbeuteten. Wir würden es als einen großen Fortschritt betrachten, wenn Preußen sein Staatsbahn-System aus eigenen Mitteln so vervollständigen könnte, wie es die drei mittelstaatlichen Königreiche bereits gethan haben, damit dann ein gerechtes Eisenbahn-Transport-Gesetz von Reichswegen, unparteiisch Lust und Sonne vertheilend, den Verlehrs der Güter und Menschen regelte.

### Neuente Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 21. August. Fürst Bischoff, der gestern Abend noch die Minister v. Bülow und Radowitz empfing, begab sich heute Vormittag nach Babelsberg zum Vortrag beim Kaiser.

Petersburg, 21. August. Officiell wird aus Gornji Stuben vom 20. gemeldet: Suleiman Pascha beabsichtigt augenscheinlich nach der erfolglosen Aftale auf den Hainoi-Pass, andere Balkanpässe anzugreifen. Aus Alexandropol meldet man: Um Rukhtars Aufmerksamkeit vor der Bewegung Terguloff's gegen Jambal abzuwenden, demonstirte am 18. August General Loris-Relikoff gegen Rukhtar Pascha. Nach einem Artilleriekampf und heißen Schanzkämpfen von Infanterie und Cavallerie, bezog die Avantgarde in Kuelowbar Lager. Die Hauptmacht lehrte nach Kurukbara zurück. Der russische Verlust ist 1 Offizier und 60 Mann todt, 8 Offiziere und 270 Mann verwundet.

### Locales und Sächsisches.

Se. Majestät der König hat sich gestern Vormittag von Pillnitz nach Wernsdorf begeben, um daselbst zu jagen. Vorausgeschickt wird Se. Majestät bis Sonnabend auf dem Jagdschloß Hubertusburg bei Wernsdorf verweilen.

Durch das Ableben des Prinzen von Wassa dürfte der Zuwachs reichlich um unserer hochverehrten Königin einen ansehnlichen Zuwachs erhalten. Der verstorbenen Vater Ihrer Majestät besaß eine Sammlung besonders werthvoller Diamanten, von denen er sich bei Scheitern als theuren Angelegenheiten trennen mochte. Außerdem ist Ihre Majestät jetzt Besitzerin der Villa des Prinzen von Wassa bei Wien und von dessen stattlichem Palais auf der Wajagasse zu Wien geworden.

Der k. sächs. Gesandte, Herr v. Fabricé, begibt sich dieser Tage von seinem Münchner Posten nach Darmstadt, um bei Sr. I. Hoheit dem neuen Großherzog Ludwig IV. von Hessen, sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Von Darmstadt wird, wie wir glaubwürdig vernehmen, Herr v. Fabricé nach Karlsruhe gehen, um sich auch bei dem Großherzog von Baden, L. G., zu beglaubigen. Wahrscheinlich scheint man dies gewünscht zu haben und gern zu sehen. Auch in Sachen wird man es mit Genugthuung vernehmen, daß unser König zu dem Großherzog von Baden, dem Schwiegersohne des deutschen Kaisers, hierdurch in nähere Beziehungen tritt.

Weder noch die Uebergabe der Berlin-Dresdener Eisenbahn an die preussische Regierung zur Thatsache geworden ist, hat die Direction der genannten Bahn, wie man der „Allg. Allg. Ztg.“ schreibt, die Erhaltung gemacht, daß die Verwaltung der sächsischen Staatsbahnen, so viel an ihnen ist, das Möglichste thun, um die Rentabilität des Unternehmens zu gewährleisten, indem sie die Transporte, welche die Bahn den einen Monat der Berlin-Dresdener Bahn überwiegen wurden, jetzt ausschließlich der Anhalter Bahn übergeben. Dazwischen steht auch nach Uebergabe des Betriebes an den preussischen Staat fort, so wird die preussische Eisenbahnverwaltung selbstverständlich zu Repräsentanten gedrängt, und dann steht ein kleiner Eisenbahnkrieg zwischen den preussischen und den sächsischen Bahnverwaltungen in Aussicht, der den sächsischen Bahndar vorausichtlich in Kürze abringen wird, daß kein Verloren gegen die sächsischen Berlin-Dresdener Bahn die sächsischen Eisenbahntreffer erbehalten wird. Seitdem die Bahnen Halle-Sorau und die Halle-Kassel in die Verwaltung des preussischen Staates übergegangen sind, gebietet derselbe aber die den Verkehr zwischen dem Südosten und dem Westen Deutschlands großentheils beherrschenden Verkehrsstrassen, und wird also in der Lage sein, den sächsischen Staatsbahnen Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Soviel wir wissen, daß Preußen, sobald es die Bahn Halle-Sorau-Guben in Betrieb nahm, bereits diesen Eisenbahntreffer eröffnet, indem es sich nach Kräften bemühte, den Güterverkehr von Wien nach Westen nicht mehr über die sächsischen Staatsbahnen zu lassen, sondern die Annahmen von Halle-Sorau-Guben durch Anwendung dieses Verkehrs künstlich zu heben. Sachien köndet dies schnell berichten und nach dem preussischen Vorgange für gestattet ansetzen zu haben. Allen solchen Dingen macht ein Eisenbahn-Transportgesetz ein Ende.

Die Vorarbeiten der bezüglich des Ausdrucks der Aenderungen in den Gesetzen erlassenen Verordnung vom 19. April werden von dem Ministerium des Innern in Erinnerung gebracht.

Der überaus thätige Vorstand des Gewerbe-Vereins, Herr Reichsstadtdirektor August Walter, trat in diesen Tagen eine Erholungsreise in ein Bad an und werden die Vereinsgeschäfte während seiner Abwesenheit von dem zweiten Vorsitzenden des Gewerbe-Vereins, Herrn Stadtrat Dr. Giffhorn, erledigt.

Wie schon erwähnt, ist die desastrische, siedende Gedächtnisfeier der Schlacht bei Gravelotte am 18. August 1870 am Sonnabend von den gemeinsamen Truppen unserer Verbündeten, vorzugsweise von den Offizieren, ganz besonders begangen worden. Die Mannschaften hatten an diesem Tage keinen Stadtmittagsdienst, wiewohl derselbe für gewöhnlich in der Vertheilung von praktischen Dienstleistungen an Sonnabend-Bladmittagen ohnehin unterbleibt. Die formirten Truppen des Leib-Grenadier-Regiments und 2 Grenadier-Regimente erwiderten außerdem ein besonderes Mittagsmahl, pro Mann 1 Liter einbehalten und ein besonderes Abendsmahl, pro Mann 1 Liter einbehalten. In Wien, und bis um 10 Uhr Abends ungehinderten Urlaub. In der Offiziers-Casino derselben beiden Regimenter waren Ertrinken (Regiments-) Diners arrangirt; zu dem Diner der Offiziere des Königlichen Leib-Regiments vermittelten sich die Herren gegen 5 Uhr in den eleganten Räumen ihres im Mittelbau der westlichen Kaiserin gelegenen Casinos. Unter den anwesenden Stabs- und Subaltern-Offizieren des Regiments waren als Gastbesucher in erster Linie: Sr. A. G. Prinz Georg in Gala-Uniform als General der Infanterie und kommandirender General des XII. Armeekorps, hochdieselben ältester Sohn, Prinz Friedrich August, Sr. G., zum ersten Male in der Uniform eines Secondelieutenants vom I. (Leib-) Grenadier-Regiment „König Albert“ Nr. 100, sowie der zur Dienstleistung bei dem Königl. Weinen kommandirte Hauptmann v. d. N. Nr. 12. Jäger-Bataillon Nr. 12, Freizeiter v. d. C., erschienen. Ferner waren zu bemerken von

der Generalkität: der Kommandeur der 1. Infanterie-Division, Generalleutnant von Albrecht, Sr., und der Brigade-Kommandeur, Generalmajor Rudolf, Sr. A. G. Prinz Georg trat mit seinem Sohne 1/4 Uhr im Casino der Albertstadt ein, wurde von den Herren Offizieren und Generalen empfangen, um hiernach zur Feier des hohen Geburtstages und zur Ehre der Casino-Gesellschaft an der Tafel Theil zu nehmen. Prinz Georg stellte dem vereinigten Offizierscorps vor dem Ansatze derselben seinen Sohn, den jungen prinzipalen Offizier, vor. Prinz Friedrich August wurde zu seinem erst vor wenigen Wochen gezeigten Geburtstage auf Wunsch seines hohen Vaters und mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs, zum Lieutenant ernannt und als solcher der 10. Compagnie des Leib-Regiments zur Dienstleistung zugetheilt. Während des Dinners unterließ sich der Prinz die Lieutenant an der Arme e" recht lebhaft mit dem Lieutenant v. W. In lebhafter Weise wurde der sich vor 7 Jahren am 18. August vollzogenen Ereignisse gedacht und zwar in wenigen gedächtnisreichen Worten seitens des Herrn Oberst von Giffhorn, seitherigen Commandeurs des mentioneden Regiments. Auch Prinz Georg verlebte nicht, in kurzer Rede des Tages zu gedenken und betonte besonders, daß der feiergedachte Einzug des Leib-Regiments zur Dienstleistung im hundert seines Bestehens auf ähnliche Situationen, wie die in den Jahren 1870/71 nicht ohne Einfluß bleiben möge. Bekanntlich erntete das Regiment nach der 20jährigen Jubiläumfeier seines Bestehens in der 70er Compagne die ersten Vorboten des 3. Jahrhunderts. Um 6 Uhr verließen Prinz Georg, Prinz Friedrich August und dessen Adjutant das Casino. Zehn Minuten gegen 8 Uhr die anwesenden Generale. Zur Tafelmahl hatte das königliche Musikcorps auszuspielen. Abends war Ball des genannten Offiziers wie Unteroffizier-Corps des 2. Grenadier-Regiments nahm das angelegte Dinner erst gegen 1/2 Uhr seinen Anfang und währte bis spät in die Nacht. Von den Theilnehmern hatte der seitherige Commandeur dieses Regiments, Herr Generalmajor zur Düb., v. Schlimpf, die Gesellschaft mit seiner Anwesenheit beendet; Traste auf die Wichtigkeit des Tages und unter hochverehrten Anwesenden, sowie Tändeln und Vermischten wendeten sich auch hier in der verschiedensten Form. Das Unteroffiziers-Corps der Kaiser Wilhelm-Grenadiere feierte natürlich auch im Verborgenen ihres im Kellercafé des sächsischen Arrangirten Tag. Beide gelagerten Gesellschaften-Saal den festlich arrangirt Tag. Beide Mängel der neuen Infanterie-Galerie waren im Mittelbau von früh Morgens durch se eine deutsche Fahne geschmückt. Die Theilnahme an der Feier des Tages seitens der Offiziere des Schützen-Regiments „Prinz Georg“ Nr. 108, derselben der Artillerie, des Grenadier- und Trainbataillons und der Cavallerie-Offiziere war eine gleich wahrliche, und war vornehmlich vom Schützen-Offiziers-Corps, deren älteren Offizieren der Tag von Gravelotte und St. Privat in besonderer Erinnerung lebt, allgemein angeregt worden.

Die im Auftrag der betr. Dis-Abthe von Moriz Seifert bearbeiteten Wandverfarten zu den diesjährigen Herbstübungen der I. comb. Infanterie-Div. zwischen Dresden-Vienna und Dippoldiswalde und zu den Uebungen der II. comb. Infanterie-Div. weiß, von Chemnitz sind in Dresden-Alttadt in der Königl. Buchhandlung, Schloßstraße 18, und in der Königl. Buchhandlung, Alttadt, in Neustadt-Dresden in der Brauer'schen Buchhandlung für den Preis von 75 Pf. zu haben. Diese Karten werden allen Besuendern der diesjährigen Herbstübungen, namentlich inactiven Offizieren sehr willkommen sein und außerdem den Bewohnern von Vienna, Dippoldiswalde, Glaschütze, Viehstadt, bez. Wittenstein, Hochstein, Stollberg u. c. besonderes Interesse bieten.

Gegen die vom Generalpostmeister Dr. Sternberg gebrachte Uebertragung des Geschäfts des Wechselprotectorats auf die Post-Camern erhebt die Jittauer Handelskammer (Secretär Dr. Richter) einen ebenso lebhaften, als, wie ich schon will, begründeten Widerspruch. An und für sich findet man es in Jittau für bedenklich, daß eine Erwerbsfähigkeit von Privat-Leuten durch die erdrückende Concurrenz einer Reichsanstalt wie die Post lahmgelegt wird. Man findet darin einen weiteren Schritt zur Verwirklichung des Regierungssocialismus. Die Post würde dann ein großes Notariatsgeschäft. Will man aber überhaupt die Erwerbsfähigkeit des Einzelnen durch den Staatsbetrieb erziehen, so ist nicht einzusehen, warum gerade die Postbeamten künftig das Wechselprotectorat übertragen bekommen sollen. Ebenso berechtigt wären dazu z. B. die Gerichtsbeamten. Abgesehen aber von dieser Hauptfrage, verlangt die Behandlung des Wechsel- und des Protectorschäfts oft so eingehende Kenntnisse, daß mit dem Besitz von geschulten Beinen und Lungen, von Ehrlichkeit und Elementarkenntnissen der Privatgerichte nicht auszukommen ist. Bereits jetzt setzt sich bei dem Jittauer Protectorschäft die Besorgnis, welches die Post auch ausübt, daß die Post feineriel Verpflanzung zur Erfüllung der besonderen Verbindlichkeiten des Wechselrechts übernimmt. Ganz eigentümlich aber wird es sich machen, wenn das Wechselprotectorat den Beamten anvertraut war, von jedem beliebigen Postbeamten beordert werden könnte. Eine höchst sonderbare Art von Geschäft ist es aber, daß die Post zwar die Ertragnisse des Wechselprotectors in die Tasche stecken, aber nicht für die Fehler haften will, welche bei der Protectorsaufnahme seitens ihrer Beamten so leicht begangen werden. Dann läßt es sich freilich leicht beschaffen machen: alle Postbeile, dann kein Manko! Die Jittauer Handelskammer findet in ihrer (bei Romie in Waagen durch Postbeamte die Handlage der Wechsel Protectorsaufnahme durch Postbeamte würde. Wir sagen Dem nur noch Eines hinzu: Unsere Postbeamten sind so mit Arbeiten der verschiedensten Art überhäuft, daß man ihnen billigerweise keine neue Arbeitslast zumuthen kann, ohne daß die übrigen Geschäfte leiden, zumal da das Wechselprotectorat ein äußerst vornehm ist und einsehender Vorkenntnisse bedarf. Wir wissen außerdem, wie lebhaft die Klagen auf dem platten Lande über mangelhafte Post-Bestellungen sind. Gewiß ist der Herr Generalpostmeister ein Mann von großer Kraft und noch größerer Initiative. Er findet keinen Verwehrsgrund, selbst nach Einbeziehung der Telegraphie, noch zu sein. Aber auf dem Prinzip der Arbeitvertheilung beruht die moderne Wirkksamkeit. Die Post kann nicht Alles. Sie hat den Bankiers ein erhebliches Arbeitsgebiet durch das Jittauer Wechselprotectorat abgenommen, sie will jetzt die Klagen anfangen, sie stellt die Postliche Buchdruckerei unter ihr Meffort, wie lange dauert's, so handelt sie mit alten Klaidern!

Mit dem Poststempel Leipzig erhalten wir, unterzeichnet J. G. Hallmann, folgende Zuschrift: Heute (20.) Morgen fand ich einen den feineren Ständen angehörenden Touristen in demwüthigem Zustande, blutend aus Mund und Ohr, an der Grimmeck-Grauhäuser, 1 Stunde von Leipzig. Taschentuch A. D. geschminkt. Aus seinen unbedeutlichen Reden war nicht zu entnehmen, ob er von Dresden kam oder dahin wollte. In meinem Wagen habe ich ihn mit nach Leipzig genommen und ärztlicher Behandlung übergeben. Als ich mit feinen anderen Mann, als Ihnen die Mittheilung zu machen, da mir mein Geschäft nicht erlaubt, länger hier zu bleiben. — Ob Jemand hierzu wohl eine Erklärung weislich? — Zwei totale Mondfinsternisse in einem Jahre (stud seien genug. Deuer aber folgt der am 27. Februar lebter